

einander getrennt und nach der Wurzel zu etwas dunkler beschattet sind.

Besonders interessant ist die Unterseite der Hinterflügel. Hier ist der weissliche, bei typischen Exemplaren schmale Querstreifen auffallend verbreitert. Er hat eine solche Breite angenommen, dass er bis an die roten, wurzelwärts schwarz gesäumten Randflecke heranreicht. Dadurch, dass die überaus breite, weisse Binde von den grauen Flügelrippen in breiter Ausdehnung durchschnitten wird, erscheint dieselbe in lauter längliche, weisse Einzelflecke aufgelöst, welche nach der Wurzel zu spitzwinklig auslaufen. Dazu ist die bei typischen Exemplaren schon am Vorderende beginnende weisse Mittelbinde bei der in Rede stehenden Abart in ihrem oberen Teil (Zelle 8 und 7) völlig erloschen; erst von Zelle 6 an zeigt sie die soeben beschriebene eigenartige Gestaltung. Der Analfleck oberhalb des schwanzartigen Appendix (in Zelle 1c) ist ebenso gestaltet wie bei typischen Exemplaren, jedoch ist derselbe nicht so lebhaft blau gefärbt, unterscheidet sich vielmehr durch mattere, bläulich-weiße Färbung.

Die vorstehend beschriebene Form unterscheidet sich so wesentlich von der Stammform und deren benannten Abarten und Varietäten (ab. *lynceus* Hb. — var. *melantho* Klug — var. *latior* Fixs — var. *major* Rühl i. l.), dass sie einen besonderen Namen verdient. Als solchen bringe ich die Bezeichnung ab. *spinoides* in Vorschlag.

Ein Exemplar dieser seltenen Abart erhielt ich in einem schönen Stück durch Herrn Postsekretär Maus in Wiesbaden in einer Kollektion aberrativer Falter zugesandt; es wurde in Ungarn gefangen. Ein in der Anlage der Binde auf der Hinterflügelunterseite mit diesem übereinstimmendes weibliches Exemplar wurde in stark beschädigtem Zustande in diesem Jahr in Südtirol erbeutet.

Die charakteristischen Merkmale der ab. *spinoides* Schultz lassen sich in die kurze Diagnose kleiden: »Al. post. subtus fascia alba perlata et incompleta, in maculis dissoluta«.

2. *Thecla spini* Schiff. ab. (nov.) *modesta* m.

Bei einem Exemplar von *Thecla spini* Schiff., welches ich vor Jahren von einem Thüringer Sammler für meine Sammlung erwarb, fehlt der blauweisse Analfleck auf der Unterseite der Hinterflügel völlig und ist durch Grundfärbung verdeckt. Letztere ist nicht bräunlich- oder bläulich-grau, sondern licht bräunlich (= ab. *modesta* m.).

Thecla spini Schiff. ab. *modesta* m.: Al. post. subtus macula anali caerulea nulla.

Ueber *Cimbex betulae* Zadd.

Von Prof. B. Wanach, Potsdam.

In Nr. 26 der Gubener »Internationalen Entomologischen Zeitschrift« zieht Herr Otto Meissner aus Zuchtversuchen, die er selbst als misslungen bezeichnet (vergl. auch Nr. 12 derselben Zeitschr.), den Schluss, dass *Cimbex betulae* in 2 Generationen erscheint, und wundert sich, dass der »Irrtum« Taschenbergs, der nur von einer Generation spricht, nicht längst berichtigt sei. Um Taschenberg von diesem Vorwurf zu befreien, will ich mitteilen, was ich selbst mit dieser Blattwespe erlebt habe.

Im September 1904 fing ich 2 Larven, die in der Gefangenschaft die vorgesetzten Birkenblätter nicht mehr annahmen, sondern sich nach einigen Tagen vergruben. Da die Imagines bis zum September 1905

nicht geschlüpft waren, nahm ich an, die Puppen wären vielleicht eingetrocknet, grub sie aus und öffnete die eine Hülle; die feiste Puppe aber bewegte sich sehr lebhaft, und da sie unverletzt geblieben war, steckte ich sie wieder in die Hülle, klebte sie mit Papier zu und vergrub beide wieder in die Erde des Puppenkastens. Am 6. Mai 1906 schlüpfte ein gesundes ♂, am 28. Juni das andere. Ob die mehr als 1½jährige Puppenruhe nur ein Ausnahmefall war, weiss ich nicht; dass aber, wie Meissner annimmt, die Puppenruhe seiner »Sommerbrut« nur wenige Juliwochen dauern soll, erscheint wenigstens mir recht unwahrscheinlich, umso mehr als meine beiden Larven sich gleichzeitig verpuppt hatten und dennoch 2 ♂♂ lieferten, von denen Meissner das erste zu seiner »ersten«, das zweite zur »zweiten Generation« gerechnet hätte.

Etwas vom Spannen.

Von Adolf Peter, Stuttgart.

Schon längst hatte ich es als einen Missstand empfunden, dass viele Falter, besonders diejenigen mit grüner Färbung, wie zum Beispiel *Jasp. celsia*, *Ps. tirrhaea*, *M. croatica* u. a., durch das Aufweichen in feuchtem Raum an den Flügeln mehr oder weniger notleiden und oft sogar durch Verdrängung der schön grünen Farbe durch eine schmutzig gelbe völlige Unbrauchbarkeit eintritt. Ich sann auf Abhilfe und fragte mich: sollte es nicht möglich sein, den Körper des Falters weich zu bringen, ohne die Flügel dieser feuchten Prozedur auszusetzen? Denn, sagte ich mir, wenn der Körper weich ist, müssen sich doch auch die schon trockenen Flügel in ihren Achsen bewegen und hin und herschieben lassen. Und ich machte folgenden Versuch, den ich alsbald als gelungen bezeichnen konnte. Ich nahm ein Spannbrett, steckte 4 Nadeln in schiefer Richtung, je 2 sich gegenüberstehend, so in die Rinne, dass eine Art Krippe gebildet wurde; in diese Krippe legte ich ein Stückchen in Wasser getränkter Watte, etwas grösser als die Körperform des zu behandelnden Falters dies erforderte. Hierauf steckte ich den Falter in die Krippe und, damit der Körper auf der feuchten Kompresse fest aufsitzte, befestigte ich hart über demselben 4 Nadeln — je 2 übers Kreuz —, hiemit einen geringen Druck nach unten ausübend. In diese Lage verbrachte ich eines Abends 2 bisher schlecht gespannte *Ps. tirrhaea*, hing dann das Spannbrett an die Wand und siehe da — am andern Mittag waren bei beiden schon die Flügel heruntergerutscht, die beabsichtigte Wirkung war also erreicht. Ich befeuchtete nun nochmals die Watte, um diesen weichen Zustand bis zum Abend zu erhalten, und hatte alsdann die Genugtuung, meine beiden *tirrhaea* mit Leichtigkeit auf dem Spannbrett in die richtige Lage zu bringen.

Dieses Verfahren dürfte insbesondere beim sog. »Nachspannen« empfehlenswert sein, aber auch beim ersten Spannen trockener Falter dürfte ein Versuch nicht fehlschlagen, wenn das Benetzen der Watte in der Krippe eine Zeitlang fortgesetzt wird. Es ergibt sich durch diesen Vorgang zugleich ein Fingerzeig für manchen Sammler, der bisher wegen einer schlechten Fühlerlage einen Falter aufgeweicht hat. Gewiss — gute Fühlerlage parallel zum Vorderrande der Vorderflügel soll sein, aber aufweichen und in der Färbung gefährden braucht man deshalb einen Falter nicht; man gibt mit der Spannnadel je ein Tröpfchen Wasser an die Wurzel der Fühlhörner, wartet eine Viertelstunde und wird dann finden, dass diese nicht ab-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Wanach Bernhard Carl [Karl]

Artikel/Article: [Ueber Cimbex betulae Zadd. 223](#)